

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die 4gespaltene Zeitspalt 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von H. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 4. August 1880.

Nr. 360.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Es ist die Frage angeregt worden, inwiefern durch die neuen Justizgesetze in der Verpflichtung der Polizeibehörden, den Requisitionen der Gerichte einer Festnahme und Einlieferung gerichtlich Verurtheilter zur Strafverbüßung stattzugeben, eine Änderung eintreten sei. In Folge dessen haben die Minister des Innern und der Justiz sich dahin ausgesprochen, daß die in Rede stehenden neuen Gesetze über diese Frage keine Bestimmungen getroffen, mithin den status quo nicht geändert haben. Insbesondere kann aus dem Umstande, daß durch § 19 der Gerichtsverfassungsgesetz vom 14. Juli 1879 den Gerichtsvollziehern und Gerichtsdienern die Verpflichtung auferlegt worden ist, Verhaftungen, Festnahmen und Vorführungen von Personen im Auftrage des Gerichts oder der Staatsanwaltschaft auszuführen, nicht gefolgert werden, daß die Gerichte bei der Einziehung gerichtlicher Verurtheilter zur Strafverbüßung lediglich dieser Beamten sich zu bedienen haben und nicht ferner befugt seien, mittelst Requisition die Unterstützung der Polizeibehörden in derselben Weise und in demselben Umfange wie vor den neuen Justizgesetzen, in Anspruch zu nehmen.

Berlin, 3. August. Die 50jährige Jubelfeier der königlichen Museen hatte in den heutigen Vormittagsstunden in der Rotunde des Museums eine hochansehnliche Versammlung vereinigt. Der Festraum war durch kostbare Teppiche geziert, die Statue Schinkel's in der Vorchalle schmückte ein mächtiger, von der Verwaltung der Museen niedergelegter Lorbeerkranz, auf dessen weißer Atlaschleife in goldener Schrift die Worte „3. August 1830 bis 1880“ zu lesen waren. Dem Eingange in den Saal voraus waren die Stühle für die Beamten der Museen reservirt. Der Rednertribüne gegenüber standen die blaueidernen Sessel für die höchsten Herrschaften. Den übrigen Raum füllten die geladenen Herrschaften, unter denen man die Minister Stolz, Falk, Bitter, Lucius, Friedberg, den Unterrichtsminister von Gossler, der für den von Berlin abwesenden Kultusminister ersetzten war, den Präsidenten von Sydow, zahlreiche Mäthe der Ministerien, Deputationen der Akademien der Wissenschaften und der der Künste, der Universität, des Kunstgewerbe-Museums, der technischen Hochschulen und der National-Gallerie bemerkte. Inzwischen hatte General-Direktor Schöne mit den Direktoren der Museen die höchsten Herrschaften, Se. kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen, Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Karl und Wilhelm, sowie den Erprinzen von Meiningen, in der Vorchalle empfangen. Kurz nach 10 Uhr erschien Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin, die eine mattblaue Robe trug. Der Kronprinz reichte seiner erlauchten Gemahlin den Arm und betrat nunmehr unter Vorantritt des General-Direktors Schöne und gefolgt von den verschiedenen Mitgliedern des königlichen Hauses die Rotunde, während die auf der Gallerie platzierte Kapelle den Marsch aus den „Ruinen von Athen“ begann. Die höchsten Herrschaften hatten inzwischen die für sie reservirten Plätze eingenommen; nachdem alsdann die Musik verklungen war, betrat Geheimrath Schöne die Rednertribüne und hielt folgende Ansprache:

„Als heute vor 50 Jahren am Geburtstage des erlauchten Stiflers der königlichen Museen diese Räume zum ersten Male sich den Bewohnern der Hauptstadt öffneten, da war ein Werk vollendet, das einen hochbedeutenden Schritt in unserem geistigen Leben bezeugt. Man denkt sich gern Kunst und Schönheit als die frühlichen Blüten glücklicher und zufriedener Zeit, und selbst auf den schönsten und unvergänglichsten Kunstsammlungen, wie sie seitens der Alpen und des Rheins mit ihren unvergleichlichen Reichthümern den Fremden begrüßen, findet uns eine Erinnerung davon an, daß sie einst und ursprünglich den Hintergrund eines glänzenden, oft eines glücklichen Lebens gebildet haben und dem verfeinerten Genuß von Kunstliebhabern dienten. Genuß ist das Leben, schenken sie uns zu urtheilen. Besser ist die Kunst. Es ist das Schicksal unseres Landes auf diesen, wie auf manchen anderen Gebieten unseres Kulturlebens, daß es sich nicht müde eines altvererbten Besesses hat erfreuen können, sondern mit Arbeit und Anstrengung das zu erwerben hatte, was entweder die Natur zu versagen schien, oder was die Kriege des 17. und wieder des 19. Jahrhunderts vernichtet hatten.

Aber wir dürfen es zu den freudigsten Erinnerungen unserer Geschichte zählen, daß eben in jenen Tagen, an denen der preussische Staat an dem Rande des Abgrundes stand, in seinem Könige und dessen Rathgebern der Glaube an die ideale Kraft des Volkes sich lebendig erhielt. Es ist Ihnen bekannt, daß in den Plänen Wilhelm von Humboldt's zur Begründung einer Universität auch eine umfassende Organisation der Kunst und der Wissenschaft gewidmeten Lehrinstitute und Sammlungen eingezeichnet war, und es zeugt von dem lebendigen Antheil, welchen König Friedrich Wilhelm III. an diesem Gedanken nahm, wenn eine gelegentlich gegebene Anregung nach einer Zeit stiller Entwicklung zur Begründung der Anstalt führte, deren 50jähriges Bestehen wir heute feiern. Schwere Zeiten folgten jener ersten Anregung, Zeiten, in denen Preußen Tag für Tag unter Einwirkung von Gut und Blut seiner besten Bürger um seine Existenz zu ringen hatte, aber der gefasste Plan ward festgehalten, und was sich an ihm auch bei fortgesetzter Prüfung und unter dem Wechsel von Zeiten und Personen umgestaltete, das neue Ziel ward befolgt und erreicht, der Hauptstadt und mit ihr dem Lande eine umfassende Kunstsammlung zu gründen. Mit dankbarer Bewunderung sehen wir, wie ein Monarch, dessen höchstes Prinzip die Sparsamkeit war, mit wahrhaft großartiger Liberalität da eintrat, wo er die Ueberzeugung zu gewinnen vermochte, daß es sich um Erwerbung von Kunstschatzen handelte, die der hohen Aufgabe öffentlicher Kunstsammlungen entsprechen. Eine ununterbrochene Reihe von Ankäufen im Werthe von einer Million Mark ging neben den Arbeiten zur Begründung des Museums her, für dessen Bau der König eine weitere Million bestimmte, und unvergessen wird es bleiben, daß der König im Hinblick auf die finanzielle Lage des Staates aus seiner eigenen Tasche die Kosten jener Sammlung anwies, die der Grundstock unserer Gemäldegalerie ward. Der gleiche hohe Begriff von den Aufgaben der Kunst lebte in dem Mann, dem bechieden war, den Bau des Museums auszuführen, in Schinkel; von gleichem Sinn endlich war der Mann erfüllt, welcher durch das Allerhöchste Vertrauen zu entscheidender Mitwirkung bei der Organisation des Museums berufen war, in Wilhelm von Humboldt. Sein Geist wird für die Verwaltung immer maßgebend sein. Von seinem Geiste geleitet, hat der Staat, sobald die Lage des Vaterlandes dies gestattete, dem Institute eine Dotation gegeben, die eine reiche Entwicklung gestattete. Und in solchem Geiste zeigte sich auch die bei jeder Gelegenheit belaudete Huld Sr. Majestät des Kaisers für sein Museum, die ihren schönsten Ausdruck fand, als Se. Majestät geruhte, Eure kaiserliche und königliche Hoheit zum Protektor zu berufen.“

Redner gab nunmehr dem Danke Ausdruck für die Huld, die der Protektor dem Museum hat zu Theil werden lassen, und versicherte im Namen aller Beamten, alle Kraft auch ferner einsetzen zu wollen, um das Institut dem hohen Ziele zuzuführen, das der königliche Stifter demselben gestiftet.

Hierauf überreichte Geheimrath Schöne dem hohen Protektor zunächst die aus Anlaß des Jubiläums verfaßte Festschrift und alsdann den am Jubiläumstage erschienenen Gesamtkatalog, beide in kunstvollem Bruchteinband. Mit der Bitte, daß der hohe Protektor der Anstalt seine Gunst auch ferner bewahren möge, schloß Redner.

Nunmehr erhob sich Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz, um mit lauter Stimme folgende Erwiderung zu lesen:

„Se. Majestät der Kaiser und König hat mich beauftragt, seiner lebhaften Theilnahme Ausdruck zu geben zur Feier, die Sie hier vereint, und zugleich Anerkennung und Dank allen denen auszusprechen, welche sich um die Leitung des von Seinem Hochseligen Vater gegründeten Instituts verdient gemacht haben. Dieser Dank gebührt der früheren und jetzigen Verwaltung und ihren sämtlichen Beamten, insbesondere denen, die mit treuer Thätigkeit bereit sind, ihre Kenntnisse, ihr sachverständiges Urtheil dem Interesse der Anstalt dienstbar zu machen, gebührt endlich denen, welche durch Zuwendungen und Geschenke dem Institute förderlich geworden sind. Mir selbst ist es eine Ehre und Freude gewesen, an der Sorge um die Entwicklung des Instituts unmittelbar Theil zu haben, ich sage daher auch meinerseits den Männern, mit denen zusammen-

menzuwirken mir seit Jahren vergönnt war, meinen verbindlichsten Dank. Wir wissen es und haben es eben auf's Neue vernommen, wie in den Tagen des größten nationalen Unglücks der Gedanke an ideale Ziele sich schöpferisch Karl und lebendig erwies. Heute gilt es mehr denn je, diese idealen Güter festzuhalten. Diese Anstalt soll nichts Anderes sein, als eine Sammlung zum Nutzen und Frommen der ganzen Nation. Mein Streben und mein Wünschen soll auch ferner darauf gerichtet sein, diese Anstalt dem hohen Ziele zuzuführen, das der sich gestellt, dessen Geiste sie ihre Begründung verdankt.“

Es überbrachte nunmehr der Unter-Staatssekretär v. Gossler die Glückwünsche der vorgelegten Behörden und theilte zugleich im Auftrage Seiner Majestät die Auszeichnungen mit, die aus Anlaß der Feier erfolgt sind. Ihm dankte mit kurzen Worten Geh. Rath Schöne. Alsdann erfolgten die Glückwünsche von beiden Akademien, der Universität, der technischen Hochschulen, des Gewerbemuseums, das eine Pokaltafel, die Inschrift Silber auf Schwarz, der Rahmen reich in Aufhängung, überreichte, und der Nationalgalerie, in deren Namen Dr. Dohme eine kunstvoll ausgeführte Adresse übergab. Nachdem Geh. Rath Schöne auch auf diese Glückwünsche dankend erwideret hatte, schloß ein Chor aus Gluck's Opern, von Eilen der Hochschule für Musik vorgelesen, die Feier. Die höchsten Herrschaften unterhielten sich noch längere Zeit mit den Anwesenden und zeichneten sich besonders die Tochter von Humboldt durch huldvolle Anreden aus.

Unter den Vorschlägen zur Bekämpfung der leichtsinnigen Bankrotte befindet sich auch der der Handelskammer zu Mannheim, durch gesetzliche Anordnung einen jeden Bankrotten, der unter 10 oder 15 Prozent bleibt, vor die Kriminaljustiz zur Rechtfertigung zu verweisen. Eine derartige Bestimmung, wie sie in England besteht, meint die Handelskammer, würde dem in den letzten Jahren vielfach zu Tage getretenen Uebelstande abhelfen, daß bei den Bankrotten das Ergebnis der Masse häufig gleich Null ist, weil das Bankrottmachen von Vielen nicht mehr für schimpflich gehalten und deshalb mit an Betrug grenzendem Leichtsinne fortgewirtschaftet wird, bis nichts mehr vorhanden ist.

Bezüglich des Handelsverkehrs Russlands mit Deutschland erzählt die „Nowosti“ und „Wirschewaja Gasetta“ aus angeblich diplomatischen Kreisen Folgendes:

Dem Fürsten Bismarck ist von einigen Kaufleuten ein Bericht vorgelegt mit einer Reihe von Ziffern, welche zu den deutschen Kaufmannschaften nachweisen, daß die russische Regierung ganz in dem Vericht, will die russische Regierung ganz und gar die preussischen Ostprovinzen aus diesem Verkehr herausdrängen, und zu den in dieser Beziehung zu ergreifenden Maßnahmen gehört das Projekt der Ableitung des Niemens in die Winde; das Projekt naht sich seinem Ende und wird vielleicht schon im nächsten Jahre völlig ausgeführt sein. Schon vor Jahresfrist sind Spezialisten an Ort und Stelle abkommandirt worden; sie haben Pläne aufgenommen, das Terrain untersucht und alle Arbeiten gehen jetzt ihrer Vollendung entgegen. Außerdem jögert auch die russische Regierung nicht, noch andere Maßnahmen zu ergreifen, mit dem Zwecke, die Ausfuhr mit Umgehung der preussischen Häfen zu erleichtern. Am Schlusse des Berichts sind interessante Details vorhanden über den Rückgang der Geschäfte bei fast allen Firmen der preussischen Ostprovinzen.

Auf Grund der in dem letzten deutsch-französischen Kriege gesammelten Erfahrungen ist auch das Feldpostwesen in der Weise neu geordnet worden, daß auf eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit desselben für etwaige künftige Fälle gerechnet werden kann. Das Personal für das Feldpostwesen ist bereits von der Postverwaltung beschafft und davon theils dem Kriegsministerium, theils den Generalcommandos Mittheilung gemacht worden. Die Mobilmachung und Ausrüstung der Feldpostanstalten erfolgt nach den Bestimmungen des Mobilmachungsplanes und nach Anleitung des Reglements über die Feldverpflegung des Heeres im Kriege unter Berücksichtigung der in der neuen Dienstordnung für die Feldpostanstalten enthaltenen besonderen Festsetzungen. Die Einberufung des

Personals wird auf Grund der von dem Kriegsministerium an das Generalpostamt ergehenden Benachrichtigung, welche Feldpostanstalten in Wirklichkeit treten sollen, durch das Generalpostamt bewirkt.

Ausland.

Wien, 2. August. In Czernowitz trifft man bereits Anstalten zu einem feierlichen Empfang des Kaisers, denn es ist nunmehr in aller Form in Aussicht gestellt, daß das Programm der bevorstehenden Reise des Monarchen nach Galizien auch die Bukowina und deren Hauptstadt umfassen wird. Durch Vermittelung des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe ist nämlich dem Landes-Präsidenten der Bukowina, Baron Alesani, bekannt gegeben worden, daß der Kaiser zwar nicht in der Lage sei, die Einladungs-Deputation aus der Bukowina in Jschl zu empfangen, aber deren Bitte als gestellt ansehe und seinen Besuch des Landes und der Hauptstadt in Aussicht stelle. Als Tag der Abreise des Monarchen von Olmütz nach Krakau wird der letzte August bezeichnet, die Dauer der Reise auf 20 Tage beziffert.

London, 2. August. Der „Times“ wird aus Kalkutta vom 1. d. geschrieben:

Die Nachricht von dem Untern in Süd-Afghanistan traf Mittwoch Abend in Kalkutta ein, wurde jedoch erst Donnerstag früh allgemein bekannt. Sie hat eine große Sensation gemacht und wurde während der letzten drei Tage wenig sonst gedacht oder gesprochen. Eine der ersten Mittheilungen bestand in einem russischen Telegramm aus London, welches die Kunde brachte, der Marquis von Hartington habe erklärt, daß General Burrows Brigade vernichtet worden sei. Die jüngsten Berichte aus Simla und Luckna, obwohl entfernt nicht vollständig, lassen nicht daran zweifeln, daß die Dinge nicht ganz so schlimm stehen, wie anfänglich angenommen wurde. Die einzigen Dinge, welche Noth thun, ist ein leitender Kopf in Simla und Führer zur Durchführung in Süd-Afghanistan. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß General Haines längst das Vertrauen der Armee eingebüßt hat. Die Generale Primrose und Phayre sind verhältnismäßig unbewährte Männer, wenigstens als Führer ausgeübter Bewegungen. Die Generale Stewart und Roberts könnten kaum im Norden vermehrt werden. Aller Augen in Indien sind auf Sir Garnet Wolseley gerichtet, und falls die Regierung die Absicht anfänglich wollte, ihn sofort nach Indien zu schicken, so würde dieselbe, sowohl von Soldaten als Civilisten, von einem Ende des Landes zum anderen mit Jubel begrüßt werden.

Die neueste „Times“ bespricht die Krankheit Gladstone's und nimmt dabei die Anschauung zur Grundlage, daß sein Zustand keine Besorgniß einflöße, aber große Sorgfalt und vollständige Ruhe notwendig mache. Dies vorausgesetzt, meint sie, daß seine Krankheit ein wichtiger Faktor in der Tagespolitik sei. Der jetzige Premierminister sei vermöge seiner Energie, ja Festigkeit mehr als einer seiner Vorgänger das treibende Rad in der Verwaltung. In seiner Abwesenheit werde die Regierung sehr erlahmen und selbst in einer kurzen Zurückgezogenheit werde seine Ausrückung über die einzelnen Geschäftszweige schmerzhaft vermisst werden. Es könne zweifelhaft sein, ob Gladstone selber im Stande sein würde, alle die Maßregeln durchzuführen, die im Plane der Regierung liegen; ohne ihn werde es völlig unmöglich sein. Für den Augenblick werde trotzdem die Verminderung der Energie im Unterhause sich kaum fühlbar machen, da der Mittelpunkt des politischen Interesses zur Zeit an eine andere Stelle verlegt sei. Aus den Erörterungen hört man heraus, daß man in London trotz des hohen Alters des Patienten und trotz der Charakterisirung der Krankheit als Lungenerkrankung an eine ernsthafte Gefahr nicht glaubt.

Provinzielles.

Stettin, 4. August.

Das von der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft zur Sicherung einer Forderung in Höhe des Feuerasienwerthes von 50,250 M. bestellene gewesene und von ihr in der Substation für 36,000 M. erkaufte Grundstück Holzstraße 24 ist für den Preis von 37,500 M. an den Wirtshausmeister H a s e hier verkauft.

In der vorigen Woche waren der Bankdirector E i s e n t r a u t aus Pyritz und der Bau-

meister v. Brandt in Eüstrin, um wegen Anlegung des Bahnhofs zur Stargard-Eüstriner Seelundbahn in fernere Unterhandlung zu treten. Wie nämlich mitgeteilt wird, hat der Kriegsminister an die Anlegung des Bahnhofs in Eüstrin noch Bedingungen geknüpft, unter welchen der Bau genehmigt werden kann. Nach Erledigung dieser Umstände, worüber etwa 8-10 Wochen vergehen werden, wird mit der genannten Feststellung der Bahnlinie auf allen Punkten und mit dem Anlaufe des Grund und Bodens vorgegangen werden. Ferner soll, wie das „N. S. Wochenblatt“ berichtet in einer demnächst anzuheraumenden Generalversammlung über den Beginn des Baues sich, sowie über die Einzahlung eines Theils der gezeichneten Aktien beschloffen werden und Sache der betreffenden Kommunen und Kreise wird es sein, die Genehmigung ihrer vorgelegten Behörde zur Aktienzeichnung inzwisch zu beschaffen. Der größte Theil des erforderlichen Baukapitals ist gesichert, liegt sogar zur Zahlung bereit, und sind wegen Aufbringung des Restes von ca. 300,000 Mark Schwierigkeiten durchaus nicht zu befürchten.

Die Abgabe für die Benutzung der Aufzugsvorrichtung an den bei Cammin und Grabow über den Schwemmer Bach führenden Brücken und das Fahrgehalt für das Ueberfahren über die Dierewitz zwischen West-Dierewitz und Ost-Dierewitz im Kreise Ujedom-Bollin und Cammin, Regierungsbezirk Stettin, sind durch Tarife, welche unterm 23. Juni und 12. Juli 1880 Allerhöchst vollzogen sind, geregelt worden.

Am Sonnabend wurden in Stolpmünde die ersten größeren Lachse gefangen, darunter einige im Gewichte von 30-40 Pfund. Das schlechte Wetter der letzten Wochen hat auch seinen Einfluß auf den Flandersfang geübt. Flundern sind jetzt knapp und theuer. Im Interesse unseres Fischwirthschaftlichen wünschen wir, daß Gott Bluvius bald ein Einsehen habe und unser beliebtes Belgericht bald wieder in Fülle vorhanden sein möge.

In Alt-Schlau hat sich kürzlich ein desperater junger Arbeiter in die Wipper gestürzt und ist sofort ertrunken. Derselbe war bei einem Hofbesitzer als Erntearbeiter beschäftigt und wurde wegen Trunkenheit und fortwährender Zänkereien durch den Arbeitgeber vom Felde weggenommen. Mit den Worten: „mein Pathe hat sich erhängt — und ich will mir verspeien!“ sprang er, aufgeregt und erhitzt wie er war, in den nahen, an dieser Stelle sehr tiefen Wipperfluß. Genau an dem Punkte, wo er untergegangen, ist er am vorigen Donnerstag aufgefunden worden. In Alt-Schlau ist es hergebracht, daß die Leichen der Selbstmörder nicht durch die Kirchhofspforte, sondern über die Kirchhofsmauer geschafft werden. Dies hatten die Angehörigen in der Nacht auch richtig vollführt und die nöthigen Befestigungsgegenstände neben die Leiche gelegt, außerdem noch ein Taschmesser, ein Gesangbuch und die Sonntagsmähe, da die alte weggeschwommen war. Am Freitag vor Sonnenaufgang fand die Beerdigung in aller Stille statt. Die Mutter hatte diesen einzigen Sohn als unentbehrliche Stütze ihres Alters vom Militär rekrutirt.

Die „Eölnner Ztg.“ erläßt folgende Warnung an Produzenten und Händler: Ein Herr A. J. Wirthschaft erläßt jetzt von Stettin aus Anforderungen zur Lieferung von Butter an ihn. Nach den Erfahrungen, die unsere Expedition mit diesem Herrn gemacht hat, als derselbe sich noch in Magdeburg befand, von wo er die gleiche Aufforderung erließ können wir nur vor jeder Geschäftsverbindung mit demselben warnen.

Die „Zeitung für Hinterpommern“ schreibt: Was den Zeitungs-Redaktionen alles zugemuthet wird, darüber vermag sich der gewöhnliche Sterbliche nur schwer einen Begriff zu machen. Die Orenzen der Nothdurft dürfte aber ein Herr J. W. Wolf aus Berlin, Hagelsbergerstraße Nr. 8, erreicht haben, der uns unterm 31. Juli c. die Zustimmung stellt, ihm behufs Verkauftionierung seiner imitirten süßen Ungar-, Portweine und Champagner an hiesigen Plätze einen geeigneten Gerichtsverordnungs- oder zuverlässigen Auktions-Kommissar zu beschaffen, mit der Aussicht, uns dafür zum Dank mit kleinen Injektionen zu beglücken. So sehr es uns mit Genugthuung erfüllt, unser Blatt immer mehr von der auswärtigen Handelswelt zu Injektionen herangezogen zu sehen, ein so größerer Sporn ist es uns aber wieder, bei unserem Blatte die Wohlthätigkeit in jeder Beziehung zu pflegen. Wir weisen Injektionen zweifelhaften und nicht deklirten Inhalts immer zurück, um uns die Geneigtheit unserer Leser nicht zu verschern. Der pekuniäre Verlust wird uns durch den uns gesollten Beifall doppelt aufgewogen. Wir glauben und daher auch diesmal den Dank unserer Leser zu erringen, wenn wir dieselben vor der großen!!! Firma J. W. Wolf in Berlin SW., Hagelsbergerstraße 8, warnen. Zur Strafe für seine Mißthat wünschen wir aber dem Herrn Wolf, daß er soviel Abnehmer für seine imitirten Weine finde, daß er sie alleine — trinken muß, ohne sich dabei den Magen zu verderben.

Bei der Wirthschafterin A. L. wurde heute Morgen ein Hirsch konfiskirt, weil sein Attest vorgelegt werden konnte, wo derselbe geschossen ist.

Demmin, 2. August. Eine Anzahl hiesiger Bürger haben die Absicht, vom Apollonienmarkt aus über den Markt und durch die Lützenstraße bis nach dem Bahnhof eine Pferdeisenbahn auf Aktien zu bauen. An 5 bis 6 Stellen in der Stadt, z. B. an „Krug's Hotel“, an der „Stadt Potsdam“, an „Krug's Hotel“ u. werden Haltestellen projektiert. Behufs Erlangung der Konzession zum Bau dieser Eisenbahn ist bereits dem Magistrat heute eine Petition unterbreitet worden. Von allen Seiten wird dieses Unternehmen mit Freuden begrüßt und findet es hiesige Unterstützung, so daß bereits namhafte Al-

ten gezeichnet sein sollen. Das reisende Publikum fährt dann nach dem Bahnhof für 10 bis 15 Pfennige, während es jetzt für diese Fahrt 50 Pf. zu zahlen hat. Hoffentlich wird diese Konzession nicht versagt.

Arnswalde, 2. August. Wie wir bereits mittheilten, fand am letzten Sonntag, vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, das Kreisfestessen der Arnswalder, Neuwedeller und Reeper Schützengilde im hiesigen Schützenhause statt. Am frühen Morgen wurden die Reeper Kameraden mit Musik vor dem Mühlenthor eingeholt und zu dem Hause des Beigeordneten Marth hier — Kommandeur der hiesigen Schützengilde — geleitet, woselbst unter dreimaligem Lufsch die Fahne aufgesetzt wurde. Hier auf vertheilten sich die Schützen von Reep, um den Einladungen der hiesigen Kameraden zum Frühstück zu folgen. Mittags gegen 1 Uhr ertönten die Sammelsignale und gar bald war der Marktplatz gefüllt von Publikum und Schützen. Um Punkt 1 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, holte die Fahnen vom Hause des hiesigen Kommandanten und dann den Schützenkönig, Buchbindermeister Noth von hier, ab. Demnächst erfolgte ein Umzug durch fast sämtliche Straßen. Als der Zug am hohen Thore angelangt war, erschienen gerade die Neuwedeller Kameraden — welche übrigens sehr spärlich vertreten waren — und schlossen sich dieselben sogleich dem Zuge an. Auf dem Schützenhausplatze angelangt, hielt Beigeordneter Marth an die auswärtigen Kameraden eine kräftige Ansprache, hieß sie im Namen der hiesigen Gilde herzlich willkommen und forderte zum gemüthlichen Beisammensitzen auf, indem er hervorhob, daß er es sehr gern sehen würde, die Kreisfestschützen- und Ritter-Insignien in die Hände der Gäste legen zu können, da sich die Arnswalder bemühen würden, den Gästen das Vorrecht einzuräumen. Hierauf begann das Kreisfestessen und gleichzeitig auf dem dem hiesigen Krieger-Verein gehörigen Schießstande, welcher zu diesem Zwecke dem Schützen-Verein für den gestrigen Tag abgetreten war, ein Gewinnschießen auf Silberfischen, zu welchem Zwecke 20 Gewinne von der Arnswalder Gilde ausgesetzt waren. Auf dem Schützenplatze wogte eine große Menschenmenge, um sich beim Bier, Auswürfeln u. zu amüsiren, während die Steppanische Stadtkapelle unausgesetzt konzertirte. Die Königswürde errang der Restaurateur Schröder in Arnswalde, die erste Ritterwürde der Zimmermann Thewerkau in Neuwedell und die zweite Ritterwürde der Schuhmachermesser Gubian in Reep mit Knopfschüssen. Den ersten Hauptgewinn von den Silberfischen errang der Tischlermeister und Rathmann D. L. O. Neuwedell mit 44 Ringen bei 4 Schüssen, den zweiten Malermeister Kurze in Reep mit 39 Ringen, den dritten der Kreisfestschützen, Restaurateur Schröder in Arnswalde — welcher übrigens schon 19 Orden trägt —, mit gleichfalls 39 Ringen. Letztere Beide kamen zum Stechen und schloß Kurze mit 10, Schröder 9 Ringe. Die demnächstigen Gewinner waren die Kameraden Holz, Schneider, Thewerkau, Gubian, Weber, Berg, Nidel, Victor, Schönherr, Grafsander, Bloger, Voge, Wendt, Bell, Kühnel, Hirsch und Hef. Nachdem die Gewinne vertheilt und die betreffenden Orden durch den Beigeordneten Marth unter der entsprechenden Ansprache ausgehändigt waren, wurde zum Abmarsch geblasen. Etwa um 1/2 9 Uhr Abends wurde abmarschirt und nachdem dem Kreisfestschützen Schröder zuvorbest ein Ständchen gebracht worden war, bewegte sich der Zug nach dem neuen Rathhause, woselbst der Kreisfestschützen, die beiden Ritter und Schützenkönige der 3 Gilden abgesetzt wurden. Nachdem der Kommandant der Reeper Gilde Namens seiner Gilde gedankt, ergriff Beigeordneter Marth noch einmal das Wort, dankte den auswärtigen Kameraden für die erwiesene Theilnahme und brachte schließlich der Schützenkönig von Neuwedell ein wiederholtes Hoch aus, in welches Alles begeistert einstimmte. Demnächst wurden die Fahnen beim Kommandanten der hiesigen Gilde abgegeben, worauf sich die sämtlichen Schützen entseten, um sich Abends zum gemüthlichen Beisammensitzen im Schützenhause wieder einzufinden. Letzteres endete erst heute Morgen gegen 5 Uhr und ist das Fest zur allgemeinen Zufriedenheit, durch Nichts gestört, verlaufen. Heute Morgen reisten die Reeper und Neuwedeller Kameraden wieder nach Hause. — Wie wir erfahren, sind auf dem gestrigen Schützenplatze wiederum zwei Damen ihrer Portemonnaies mit Geldinhalt beraubt worden, ohne daß der Thäter ermittelt worden ist. — Am 29. v. Mts. fand zwischen den Kaiser Rennert'schen Eheleuten, der verehelichten Kaiserin Eleonore und deren Tochter eine arge Prügelei statt, so daß der Oberarm Th. die sämtlichen Personen zum Polizeiarrest bringen mußte, und werden sie wegen groben Unfuges zur Untersuchung gezogen werden. — Der Arbeiter Johann Wilhelm Delle, der Arbeiter Friedrich Delle, der Bänder August Wellnig und der Bänder Wilhelm Wellnig, sämtlich aus Regenthin bei Arnswalde, sind wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung, die Ersteren zu je 3 Monat, die Letzteren zu je 8 Tagen Gefängniß, verurtheilt worden. — Der Kutscher und Tischler Carl Kud, bereits vier Mal bestraft, wurde wegen eines im März 1879 zu Arnswalde verübten Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. — Von der Anbringung der Totbittafel an dem Hause des Kaufmanns Ferdinand Schlüter hier zum Andenken an die verewigte Königin Louise, wie wir bereits berichteten, hat Seine Majestät der Kaiser und König Allerhöchst Kenntniß genommen, und lassen wir das vom königlichen Hofmarschallamt an den Kaufmann Schlüter gerichtete Schreiben wortlich folgen:

Ostern, den 21. Juli 1880.

Königl. Hofmarschall-Amt.
Ew. Wohlgeboren
beehre ich mich in Erwiderung auf das gefällige Schreiben vom 20. d. M. ergebenst mitzutheilen, daß Se. Majestät der Kaiser und König von der an Ihrem Hause errichteten Gedenktafel, sowie von der bei Anbringung derselben stattgehabten patriotischen Feier gern Kenntniß zu nehmen und mich zu beauftragen geruhen, Ew. Wohlgeboren sowohl als allen Theilnehmern für diesen Beweis treuerwährender Erinnerung Allerhöchst Seinen Dank auszusprechen, welchem Allerhöchsten Befehle ich hierdurch nachkomme.

(gez.) Graf Büdler.
An
den Rathsherrn Herrn Ferdinand Schlüter
Arnswalde.

Bemerktes.
— Eine Heroine. In den Hallen, schreibt das „Journal des Débats“, kann man jeden Morgen eine etwa 55jährige Frau mit vollem schwarzem Haar, frischer Gesichtsfarbe und energischen Zügen sehen, welche Gemüse verkauft. Sie heißt Annette Drevon und war Marketenlerin im 22. Linien- und 2. Zuvaren-Regiment, welche sie nach Afrika, nach der Krim, nach Italien und dem Rhein begleitet hatte. Es giebt in Frankreich fünf oder sechs Frauen, welche das Kreuz der Ehrenlegion tragen, aber Annette Drevon ist die einzige, die es zur Belohnung einer Waffenthat auf dem Schlachtfelde erhalten hat. Es war bei Magenta. Zwei österreichische Soldaten hatten sich im Handgemenge einer Fahne des 2. Zuvaren-Regiments bemächtigt. Annette Drevon stürzte sich unter einem Kugelregen auf die Oesterreicher, tötete den einen, verwundete den anderen mit Revolvergeschüssen und lehrte frohlockend mit der Fahne zu den Ihrigen zurück. Für diese heldenmüthige Handlung wurde sie dekoriert. Es war dies nicht das letzte Mal, daß Annette sich durch Kühnheit auszeichnete. Während des deutsch-französischen Krieges war sie Marketenlerin im 32. Linien-Regiment. Nach dem Waffenstillstand wurde sie eines Tages an den Thoren von Dierdenhofen auf öffentlicher Straße von einem bayerischen Soldaten beschimpft. Ohne sich lange zu besinnen, streckte sie ihn mit einem Revolvergeschosse nieder. Man verhaftete sie fast sogleich und ein Kriegsgericht verurtheilte sie in Metz kurz darauf zum Tode. Am Tage der Hinrichtung führte ein Zufall den Prinzen Friedrich Karl nach Metz. Als er hörte, daß eine Frau hinfällt, weiden sollte, ließ er sich die Prozessakten zeigen, die Hinrichtung wurde verschoben und Annette Drevon vier Tage später begnadigt und in die Heimath zurückgeschickt. Diese mutige Frau, welche dreißig Jahre lang die Feldflasche trug, ist aus Clermont-Ferrand gebürtig. Im Juni 1874 hatte sie eine Privataudienz bei dem Marschall Mac Mahon, der ihr eine kleine Geldunterstützung gewährte. Mit diesem geringen Kapital richtete sie einen Gemüsehandel ein, der ihr eine bescheidene Unabhängigkeit sichert.

— Ein Heirathsantrag im Circus. Im Circus Franco in Paris wurde vor wenigen Tagen das Publikum wie das Personal durch einen seltsamen Zwischenfall, der im Programm nicht aufgeführt war, überrascht. Während der Vorstellung erschien plötzlich ein sehr auffallend gekleideter und durch hohe Stiefel als Reiter gekennzeichnet Herr in der Arena und erklärte dem anwesenden Stallmeister mit großer Entschiedenheit, er wüßte ein Pferd in der hohen Schule zu reiten und die bekannte gefeierte Schulkreiterin Fräulein Eliza zu heirathen. Das Publikum hielt diesen Zwischenfall für einen Circusstreich und war gespannt auf die Entwicklung; der Stallmeister aber bemerkte sofort, daß in dem Übersüßigen des ihm unbekannten Herrn Einiges nicht in Ordnung sei. Um einen Standal zu vermeiden, erklärte er mit bemerkenswerther Geistesgegenwart dem Fremden, daß die Direktion mit der größten Bereitwilligkeit auf seine Wünsche einzugehen gesonnen sei, aber der Anstand erfordere doch, daß er zu einem Heirathsantrage wenigstens im üblichen Gesellschaftsanzuge erscheine. Diese Einwendung schien dem Bewerber einleuchtend und er zog sich zurück. Am Schluß der Vorstellung kam er wieder, aufgeregt als zuvor, behauptete hintergangen worden zu sein, verlangte Genugthuung von Herrn Franconi, dem Leiter des Circus, und kündigte das Erscheinen seiner Selbstdanten an. Ueber den weiteren Verlauf dieser Affaire ist noch nichts bekannt. Fräulein Eliza dürfte kaum geneigt sein, dieser Werbung Folge zu geben.

— In Philadelphia hatte sich vor Kurzem eine Negerin ein Billet zu einer Vorstellung im Arch Street-Theater gekauft, wurde jedoch trotz allen Widerstandes aus dem Theater geschafft. Sie erhielt von den Verächtern 900 Dollars Schadenersatzverurtheilt. Die Eigenthümer des Theaters appellirten, doch hat dieser Tage das Ober-Appellationsgericht endgültig zu Gunsten der Negerin entschieden. Seitdem diese Entscheidung bekannt wurde, finden sich allabendlich außerordentlich zahlreiche Neger im Theater ein; sie werden aber, zu ihrem tiefsten Schmerze, auf ihren Plätzen belassen.

Literarisches.
Christians deutsche Börsenpapiere 1880. Eine Darstellung der Personal- und Finanzverhältnisse der deutschen und ausländischen Bank-, Versicherungs-, Industrie- und Eisenbahn-Gesellschaften auf Aktien. Herausgegeben von Wilhelm Christians. 2 Bände, eleg. geb. à 7 M. — Verlag von Jul. Springer, Berlin.
Von diesem überaus werthvollen Werke liegt uns heute der erste Band vor, während die Aus-

gabe des zweiten Theils für Ende August angekündigt wird. Die tiefgreifenden Einwirkungen des Aktienwesens auf das wirtschaftliche Leben der Nation und des Einzelnen sind zu wichtig, als daß der weitaus größte Theil der Aktien-Gesellschaften über den Kreis der Theilhaber hinaus niemals bekannt werden sollte. Der Verfasser hat Recht, wenn er die Aufgabe, die Verhältnisse aller einzelnen deutschen Aktien-Gesellschaften darzulegen, für wichtig hält und die hier vollständigsten Nachschlagewerke dieser Art, wie Saling's Börsenpapiere, zu vervollkommen sucht. Viele Aktien von bestehenden Gesellschaften sind bisher nicht in den Verlehn gekommen und auf dem Courzettell der Berliner Fondsbörse figuriren nur 401 Gesellschaften, während die Zahl der in Deutschland existirenden — nicht in Liquidation befindlichen Aktien-Gesellschaften auf ca. 1500 zu veranschlagen ist. Viele Aktien, die in Berlin nicht gehandelt werden, werden in Bremen, Breslau, Stettin u. notirt, deshalb ist es nöthig, daß das Publikum möglichst über die Verhältnisse aller Aktien-Gesellschaften unterrichtet wird.

Der Verfasser bringt in seinem Werke im Ganzen 1368 Gesellschaften zur Darstellung, die alle Gebiete umfassen, Banken, Versicherungsgesellschaften, Industrie-Gesellschaften, wie Bergbau, Salinen, Metall-Industrie, Maschinen-, Wagen-, Schiffbau u. c., mineralogische, chemische, Textil-Industrie u. c. werden ausführlich behandelt. Nicht nur dem Banquier, Börsenbesucher oder dem an Aktien, Obligationen und Pfandbriefen interessierten Publikum, sondern auch den Geschäftleuten aller in Betracht kommenden Branchen, statistischen Bureau's, Verwaltungsbehörden bietet dies Werk ein in solcher Vollständigkeit bisher noch nicht vorhandenes Nachschlagewerk. Das 50 Bogen große Oktavformat umfassende Werk können wir warm empfehlen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. August. Kaiser Franz Joseph genehmigte das ihm vorgelegte galizische Reise-Programm.

An der galizisch-russischen Grenze wurden Vorkehrungen gegen Cholera-Einschleppung getroffen.

Wien, 3. August. Meldung der „Politischen Korrespondenz“:

Aus Konstantinopel: Es wird berichtet, daß die Albanesen in drohender Haltung vom Sultan die Errichtung eines Groß-Albanien mit weitgehender Autonomie forderten und eine bestimmte Frist für eine definitive Antwort stellten.

Wien, 3. August. Die mehrfach signalisirte Commotion wegen der montenegrinischen Frage ist heute in Konstantinopel von dem deutschen Botschafter, Graf Haffeldt, im Namen der übrigen europäischen Vertreter dem türkischen Minister des Auswärtigen überreicht worden. Obwohl die Botschaft erklärte, das Dulcignogebiet Montenegro abzutreten, wird unter den Großmächten ein besonderes Protokoll über eine eventuelle Flottendemonstration vereinbart, worin jede Macht sich verpflichtet, die Demonstration für seine Sonderzwecke auszunutzen.

Rom, 3. August. Das mit Hartnäckigkeit umlaufende Gerücht von einer Erkrankung des Papstes ist falsch. Der Papst pontificirte gestern noch in der päpstlichen Kapelle des Vatikans.

London, 3. August. Gladstone's Zustand ist unverändert. Es wurde keine Zunahme des Fiebers oder der lokalen Krankheits Symptome konstatiert; der Kranke ist nur zeitweilig ruhelos. Obwohl sein Zustand nicht gerade gefährlich, so muß die Krankheit doch ernst genannt werden, und das Anhalten des hohen Fiebrgrades zwingt zur größten Sorgfalt seitens der behandelnden Aerzte. Zudem läßt Gladstone's reges Temperament nur schwer sich zügeln, doch mußten bereits interimsistische Arrangements für die laufenden Geschäfte, im Falle längerer Verhinderung des Premiers, getroffen werden. Selbstverständlich bezieht das ganze Land dem Patienten die warmste Sympathie. Allen voran geht mit diesen Sympathie-Bezeugungen die gegnerische Journalistik, da hier zu Lande politische Gegnerschaften nicht Haß und Feindschaft oder Verachtung des Gegners erzeugen. Heute fühlte sich Gladstone tagüber etwas ruhiger. Die Aerzte wenden starke erhaltende Mittel an.

London, 3. August. Ein eben ausgegebenes Bulletin über Gladstone's Zustand sagt, daß die allgemeinen Symptome besser und die Fiebrgrade geringer seien.

London, 3. August. Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien, Hartington, erklärte auf eine bezügliche Anfrage, er glaube nicht, daß der Premier Gladstone lange Zeit an den Sitzungen des Hauses werde theilnehmen können.

Auf eine weitere Anfrage Vorst's erwiderte Hartington, gestern und heute seien keine weiteren offiziellen Nachrichten über die Vorgänge in Kandahar und von Kandahar bis zur Grenze eingegangen. Er habe indessen heute ein Privattelegramm des Bickdignis erhalten über die Ereignisse in Kabul bis zum 1. d. M., wenn nicht bis zu 2. d. M. Es sei kein Grund, anzunehmen, daß die telegraphische Verbindung mit Kabul unterbrochen sei; das Telegramm enthalte keinerlei allarmirende Neuigkeit, sicherlich dauerten die Unterhandlungen am 1. M. noch fort.

Petersburg, 3. August. Der japanische Gesandte, Juna Iwara, ist heute hier eingetroffen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr endete der Tod die Leiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des königlichen Försters **Justus Hermann Homann**, im Alter von 67 Jahren, was wir tiefbetrußt anzeigen.

Duchenhain, 3. August 1880.
Die Hinterbliebenen.